

Wiesbadener Zeitung

Rheinischer Kurier

Mittelrheinische Zeitung

Wochenchrift „Die Soren“

ersch. 1 mal wöchentl., auch Montag früh. — Bezugspreis: Abholer monatlich 80 Pf., vierteljährlich 2.40 M., durch Träger und Agenturen frei ins Haus monatlich 1 M., vierteljährlich 3 M. Durch die Post bezogen monatlich 1 M., vierteljährlich 3 M. ohne Bestellgebühr. Einzelnummer 5 Pf.

Verlag und Redaktion: Nikolastr. 11
Filialen: Mauritiusstr. 12 und Bismarckring 29

Anzeigenpreise: In Wiesbaden 20 Pf., außerhalb 30 Pf., Restamette 1.20 M. Sonderbeilagen 6 M. pro 1000. Anzeigenannahme: Für die Abend-Ausgabe bis 1 Uhr mittags, Morgen-Ausgabe 7 Uhr abds. Fernruf Nr. 2018, 2016, 2017; Filiale I Mauritiusstraße 12 Nr. 2064, Filiale II Bismarckring 29 Nr. 2055.

Nummer 417.

Donnerstag, 17. August 1916.

70. Jahrgang.

Belagerungszustand über Russisch-Turkestan.

Oesterreichischer Luftangriff auf Valona. — Feindlicher Luftangriff auf Triest.

Kriegs- und Bevölkerungspolitik.

Das Interesse an der Hebung der Bevölkerung und an der Erhaltung und Kräftigung des Nachwuchses ist naturgemäß während des Krieges und in der auf den Krieg folgenden Periode noch weit größer als in Friedenszeiten. In einem Plan, den der Leiter des preussischen Ministeriums des Inneren Ministerialdirektor Richter kürzlich entwickelt hat, wird als Ziel für die Zukunft hingestellt die Hebung der Geburtenzahl, die Stärkung der allgemeinen Volkskraft und die Herabsetzung der Sterblichkeit. Das die maßgebenden Körperschaften, in erster Linie Staat und Gemeinden sich heute schon in vollem Maße der Bedeutung dieser Aufgaben bewusst sind, das beweisen die bisher erzielten Ergebnisse. Die Untersuchungen des Kaiserlichen Gesundheitsamtes über den Einfluß des Krieges auf die Geburtenhäufigkeit und Säuglingssterblichkeit, die sich auf 25 Großstädte beziehen, zeigen zwar in diesen Städten in der Zeit vom 1. August bis 30. Oktober 1915 eine Abnahme der Zahl der Lebendgeborenen um insgesamt 15 457, doch steht dieser Abnahme ein Rückgang der Säuglingssterbefälle um 6354 gegenüber. Der Ausfall der Geburten wurde also nahezu bis zur Hälfte durch die Verminderung der Säuglingssterblichkeit ausgeglichen. Die Geburtenabnahme erscheint hierdurch nach dem Urteil hervorragender Fachleute in einem viel milderen Lichte, da aus diesem Erfolg geschlossen werden kann, daß die Zahl der das erste Lebensjahr Ueberlebenden im Jahre 1915 sich viel weniger verringert hat, als die der Lebendgeborenen. Für die Volksvermehrung aber ist bekanntlich die Zahl der das erste Lebensjahr Ueberlebenden von maßgebendem Ausschlag.

Von Bedeutung ist die Tatsache, daß während in den ersten Monaten nach Kriegsausbruch fast überall der Gesundheitszustand der Säuglinge als ungünstig geschildert wurde, die Säuglingssterblichkeit schon bald eine erhebliche Abnahme aufzuweisen begann. Auf die Seite der starken seelischen Erregung, die schwangere Frauen und stillende Mütter ungünstig beeinflusste, folgte die Zeit einer verhältnismäßigen Ruhe, und vor allem begann die gemeindliche Kriegsfürsorge in Verbindung mit der Reichswochenhilfe schnell ihre segensreichen Wirkungen zu äußern. Es kann nicht dankbar genug anerkannt werden, daß die deutschen Gemeinden im Großen und Ganzen trotz der Fülle der auf sie einwirkenden Aufgaben und trotz der zunehmenden finanziellen Belastung ihre Einrichtungen zum Schutze der Säuglinge weiter ausbauten. So hat sich denn fast überall die Sterbezahl der Säuglinge erheblich vermindert.

An sich ist es einleuchtend, daß in demselben Maße wie die Zahl der Lebendgeborenen, also die Zahl der dem Sterben ausgelegten Säuglinge, zurückgeht, sich auch deren Sterbezahl verringern muß. Aber wenn man die prozentuale Zahl der Lebendgeborenen und der Sterbefälle im ersten Lebensjahre in den Monaten August, September und Oktober des Jahres 1915 mit dem entsprechenden Zeitraum des Jahres 1914 vergleicht, so ergibt sich in allen Städten ein weit größere prozentuale Abnahme der Zahl der Säuglingssterbefälle als der Zahl der Geburten. Die Abnahme betrug für die 25 von der Statistik erfassten Großstädte bei den Sterbefällen im ersten Lebensjahre 52,9 Prozent, bei den Lebendgeborenen aber nur 26,2 Prozent. Die prozentuale Abnahme der Zahl der Sterbefälle im ersten Lebensjahr war also gerade noch einmal so groß wie die der Lebendgeborenen während der gleichen Zeit. Man darf hieraus wohl mit dem hervorragenden Sozialhygieniker Dr. Alexander Eiser schließen, daß im Allgemeinen mit dem Grade der Abnahme der Zahl der Lebendgeborenen sich eine zunehmende Fürsorgetätigkeit für die Säuglinge in einzelnen Städten entwickelte, oder daß diese Tätigkeit sehr besser zur Wirkung kommen konnte, als bei der früheren größeren Säuglingszahl. Allerdings waren auch die Temperaturverhältnisse des Sommers 1915 von nicht geringem Einfluß auf die Säuglingssterblichkeit.

Bei Erwägung der in Zukunft zu treffenden Maßnahmen darf man eine Erleichterung nicht außer Acht lassen, das ist die Tatsache, daß der Prozentfuß der Sterblichkeit der unehelichen Säuglinge wesentlich größer ist als der der ehelichen, — ein Beweis für den großen Einfluß der

wirtschaftlichen Verhältnisse. Die gesegneten Körperschaften und die Verwaltungsorgane haben sich deshalb auf den allein richtigen Standpunkt gestellt, daß die unehelichen Kinder desselben, vielleicht noch eines größeren Schutzes bedürfen als die ehelichen, die Bundesratsverordnungen über die Wochenhilfe machen keinen Unterschied zwischen ehelichen und unehelichen Kindern, und auch hinsichtlich der Familienunterstützung werden uneheliche Kinder von Kriegsteilnehmern genau so behandelt wie die ehelichen.

Wie die Verhältnisse sich im weiteren Verlauf des Krieges gestalten werden, läßt sich nicht voraussagen. Sorgen die Gemeinden dafür, daß Schwangere und Stillende sich ausreichend ernähren können, halten sie vor allem das ihnen zur Verfügung stehende Ausmaß an Milch in erster Reihe für die Mütter und Kinder bereit, so läßt sich nach den bisherigen Erfahrungen wohl damit rechnen, daß die Wunden, die der Krieg geschlagen hat, in absehbarer Zeit vernarben und daß der Verlust an Menschenleben im Felde erickt wird durch ein neues kräftiges Geschlecht, das in der Heimat heranwächst.

Amtl. österr.-ungar. Tagesbericht.

Wien, 16. Aug. (Wolff-Tele.)

Kontlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Heeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl.

Im Raume von Capul erweiterten die verbündeten Truppen ihre Erfolge durch Erstürmung der Höhen bei Stara Wipazna. Die Kämpfe in diesem Gebiet sind sehr erbittert. Bei Horozanka westlich von Monasterziska wiesen österreichisch-ungarische Truppen mehrere gesnerische Angriffe ab. An einer Stelle, an der es dem Feinde gelang, in unsere Gräben einzudringen, wurde er durch einen Gegenstoß wieder hinausgeworfen.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Abteilungen der polnischen Legion stehen südlich von Gulewicz am Stochod erfolgreich vor. Sonst keine besonderen Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Im Görzischen wiederholte der Feind heftige Angriffe auf unsere Höhenstellungen östlich der Linie Salcano-Vertogha und Opatsjelo. Fast überall konnte der Angriff schon durch unser Feuer abgewiesen werden. An einzelnen Stellen, wo es den Italienern gelang, in unseren vordersten Gräben festen Fuß zu fassen, wurden sie bald wieder hinausgeworfen. So blieben wiederum alle Stellungen fest in Händen unserer Truppen, die dem Feinde schwere Verluste beibrachten und 480 Gefangene, darunter ein Oberleutnant und 7 Offiziere, ferner 6 Maschinengewehre und 2 Minenwerfer dem Feinde abnahmen. Das Feldjägerbataillon Nr. 2 und Abteilungen der Infanterieregimenter 21 und 48 verdienten sich in diesem Kampfe besonderes Lob. Bei Zagora scheiterte ein feindlicher Vorstoß. An der Dolomitenfront schlug eine Besatzung der Aufredestellung einen Angriff im Handgemenge ab. Gegen den Abschnitt Monte Cedio-Monte In-turotto gingen nach lebhafter Artillerievorbereitung schwächere feindliche Abteilungen vor, die leicht abgewiesen wurden.

Süddölicher Kriegsschauplatz.

Nichts von Belang.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Luftkämpfe.

In der Nacht vom 14. zum 15. August unternahm ein Seeflugzeugschwader einen Angriff auf Valona. Es wurden Volkstreffler in einer Küstenbatterie, in einem Barackenlager, in einem Lagerraum und auf einem Schiff erzielt und zahlreiche Brände erzeugt. Trotz heftiger Abwehr kehrten unsere Flugzeuge sämtlich unverletzt zurück.

Am 14. d. M. haben wiederum feindliche Seeflugzeuge, größtenteils französische, unter dem Schutz von 3 französ-

ischen Kampffliegern und gedeckt von feindlichen Torpedoeinheiten, Triest angegriffen. Flugzeuge stiegen zur Bekämpfung auf. Einien Schiffleutnant Bayfield zwang ein Flugzeug mitten im Golf niederzugehen. Seine Insassen dürften verwundet sein. Er verfolgte hierauf ein zweites Flugzeug und zwang es nach kurzem Kampf bei Miramar zu jähem Absturz. Die Insassen sind tot. Das völlig zertrümmerte Flugzeug Eba. 308 wurde von uns eingebracht. Die feindlichen Flieger warfen mehrere Bomben ab. Es wurden 2 Personen getötet, eine schwer und eine leicht verwundet.

Flottenkommando.

Neuer Vorstoß auf Kowel geplant?

Wien, 16. Aug. (Privattele. Jenf. Wien.)

Nach Meldungen aus Petersburg sollen westlich von Luga große russische Reserven, die man auf drei Armeekorps schätzt, zu einem neuen, wohl für Ende des Monats geplanten entscheidenden Vorstoß auf den wichtigen Bahnknotenpunkt Kowel bereitgestellt werden.

Russisch-Turkestan in Aufruhr?

Stockholm, 16. Aug. (Privattele. Jenf. Wien.)

Ein Reskript des Zaren über die Ernennung Anropatkins zum Generalgouverneur von Turkestan erklärt gleichzeitig den Kriegszustand über dieses Gebiet. Die Kommentare der russischen Zeitungen besagen, daß die traurigen Zustände in dem stets aufrührerischen Lande ein militärisches Eingreifen nötig machen, das die ganze Kraft des tüchtigen Generals erfordert.

Das Vordringen der Türken in Persien.

Konstantinopel, 16. Aug. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Die Blätter weisen auf die große strategische Bedeutung von Damodan hin, des Kreuzungspunktes der Hauptstraßen Persiens, der die Wege nach Teheran, Kaswin und Tadriz beherrscht. Die türkischen Truppen hätten auf diese Weise nicht nur endgültig den Plan der Vereinigung der Engländer mit den Russen vereitelt, sondern bedrohen auch die russischen Verbindungen, was besonders dann der Fall wäre, wenn es ihnen gelänge, zwischen Kaswin und Tadriz nach Teheran vorzudringen, dessen Entfernung von Tadriz 550 Kilometer beträgt, während die Entfernung von Damodan nach Teheran 320 Kilometer beträgt und von den Türken rascher zurückgelegt werden könnte, als russische Beharrungen von Tadriz nach Teheran entsandt werden könnten. Die Blätter heben auch den ungeheuren Einbruch, den der rasche Vormarsch der Türken durch Persien auf das persische Volk ausüben werde, hervor, das vielleicht gegenwärtig Zeuge von den Vorbereitungen der englischen und russischen Gesandten ist, Teheran zu verlassen, und dem es nunmehr freistehen werde, sich endgültig den Türken anzuschließen, um das Land von der englisch-russischen Herrschaft zu retten.

Herr Gerard und die englische Kabelblodade.

Berlin, 16. Aug. (Z.-M.-Tele.)

Zu der Beschwerde der in Deutschland tätigen Berichterstatter über die Handhabung der englischen Kabelzensur gab der hiesige Vorkämpfer der Vereinigten Staaten einem Vertreter des „Berl. Vol.-Anz.“ folgende Erklärung ab: Er habe diese Beschwerde seiner Regierung mitgeteilt und aus Washington bereits telegraphische Antwort erhalten, daß die Angelegenheit so gleich der britischen Regierung gegenüber zur Sprache gebracht werden solle. Was die angelegte Bemerkung des Vorkämpfers über die deutsche Zensur betrifft, so sei es unrichtig, daß er diese als Grund dafür angeführt habe, daß er angeblich die Beschwerde der amerikanischen Zeitungsvertreter nicht unterstützen könne. Er habe nur bemerkt, daß in Kriegszeiten alle Regierungen das Recht zum Zensurieren der durch ihre Hände gehenden Mitteilungen in Anspruch nehmen und daß es der Regierung in Washington nicht unbekannt sei, daß es auch in Deutschland eine Zensur gäbe, ohne deshalb zwischen der Art und der Berechtigung beider Zensuren einen Vergleich zu ziehen.

Diesen Versuch der Entschuldigung halten wir für völlig misslungen. Die Regierung in Washington weiß sehr wohl, daß Deutschland gewissermaßen eine Hauszensur übt. Neutrale Brieffschaften, die irgendetwas in seine Hände fallen, läßt es aber ungelesen, wie es oft bewiesen hat. Telegramme würde es nicht anders behandeln. Wenn Herr

Gerard den ganz unangebrachten Hinweis auf die deutsche Zensur der für das Ausland bestimmten Nachrichten über-

Tagesbefehl des Königs von England.

London, 16. Aug. (Nichtamt. Wolff-Tele.) Der Befehl des Königs an die Armee in Frankreich anlässlich des Besuchs an der Front lautet:

Englisches Unterhaus.

Repressalien des Verbandes gegen die deutschen U-Boote.

Amsterdam, 16. Aug. (Privattele. Zehl. Bl.) Im Unterhause wandte sich Lord Sodenham an die Regierung mit der Bitte um Aufklärung, ob die deutschen U-Bootkommandanten sich an die im Mai in Amerika gegebene Erklärung hielten, ohne Warnung künftig keine Schiffe zu versenken.

Lord Crewe antwortete, daß seit Mai vier englische und drei neutrale Schiffe ohne Warnung von U-Booten versenkt worden seien, die man mit einiger Sicherheit als deutsche bezeichnen könne.

Rumänien.

Stockholm, 16. Aug. (T.-U.-Tele.)

„Nätsch“ meldet: Nach in Petersburg eingetroffenen Mitteilungen über die Erfolge der Entente an der russischen, italienischen und englischen Front wird die Stellung der Entente in Rumänien immer mehr sicher.

Die den Weg bereiten.

Ein Zeitroman von Anny Wotho.

(17. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.) Amerikanisches Copyright 1916, by Anny Wotho-Mahn, Leipzig.

Der Stabsarzt sah dem Landrat durchdringend ins Auge. „Ich weiß, Herr Landrat, Sie scheuten kein Mittel, Sie hüten Ihren ganzen Einfluss auf, den Weg Schwester Heilwig schwer und hier besonders unmöglich zu machen.“

„Nicht so ganz, Herr Landrat. Die schnelle Abreise von Schwester Heilwig hätte eine sehr traurige Ursache.“ „Das interessiert mich absolut nicht, mein Herr Stabsarzt. Haben Sie mir sonst noch etwas mitzuteilen?“

Bukarest, 16. Aug. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Die rumänische Staatsbahn hat soeben mit dem Deutschen Stahlwerksverband einen Lieferungsvertrag für 25 000 bis 30 000 Tonnen Eisenbahnmaterialien für den Bau einer neuen Bahn von Craiova nach Bukarest abgeschlossen.

Russische Ministergeschichten.

Die „Nowoje Wremja“ vom 9. Aug. berichtet: Anknüpfend hat Graf Bobrinskij vor der Ueberrahme des Landwirtschaftsministeriums die Bedingung gestellt, daß ihm die Nachbefugnisse der früheren Landwirtschaftsminister in Lebensmittelangelegenheiten zuerkannt werden.

Ueber weitere Veränderungen im russischen Kabinett schreibt ein über russische Zustände besonders informierter Mitarbeiter des „Bund“: Nach Petersburger Meldungen sind neue Ministerveränderungen in Rußland zu erwarten.

Der Seekrieg.

„Nieuwe von den Dag“ meldet aus Amuiden, daß das gestern dort angekommene Fischerboot „Wilhelma“ von einem deutschen U-Boot angehalten wurde.

Norwegen gegen die bewaffneten Handelsschiffe.

Kristiania, 16. Aug. (T.-U.-Tele.)

Das norwegische Justizministerium richtete ein Rundschreiben an sämtliche Postzollbehörden, genau zu untersuchen, ob Handelsschiffe, die norwegische Häfen anlaufen, bewaffnet sind.

England verweigert Norwegen Kohlen.

Kristiania, 16. Aug. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Die Kommunalverwaltungen von Badhoe und Berdoo haben Telegramme von der Aktiengesellschaft Sydvaranger erhalten, daß England den Gemeinden Kohlen verweigert.

„Finmarkens Amtsstube“ zufolge versucht die Gesellschaft ihr Möglichstes, um die Erlaubnis zu erlangen.

Türkische Schüler an deutschen höheren Lehranstalten.

Konstantinopel, 16. Aug. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Western sind die ersten Stipendiaten für Freistellen nach Deutschland abgereist. Bis jetzt beträgt die Zahl der Besuche um Freistellen rund 200; fast alle Schüler wollen eine deutsche Oberrealschule besuchen.

Die Krawalle in Cheng Chiatung.

Tokio, 16. Aug. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Reuter meldet amtlich aus Cheng Chiatung: Bei dem Kampf wurden 9 japanische Soldaten, ein Zivilist und ein Polizeibeamter getötet, 7 japanische Soldaten wurden verwundet.

Kleine Kriegsnachrichten.

Die Kämpfe in der Bukowina und in Dolhanien sowie bei Hindenburgs Armee, die nach wie vor unser lebhaftestes Interesse erregen, sind auf den guten Freitaglichen Kriegstagen: Bukowina (1:400 000, 40:55 Zm., Preis 40 Pf.),

Sir Roger Casements letzte Nacht.

Englische und französische Blätter waren eifrig bemüht, ihre Leser davon zu überzeugen, daß Casement nur deshalb die Unterzeichnung eines Gnadengesuches abgelehnt habe, weil er davon überzeugt gewesen sei, daß auch ohne ein Bittgesuch keine Begnadigung erfolgen würde.

Ich fand Casement sehr ruhig und geschoht vor, nichts an ihm verriet eine größere Erregung. Unser Gespräch lenkte sich auf die Begnadigung, die ich und alle Freunde Casements erwarteten.

Ein furchtbares Schweigen war plötzlich zwischen den beiden Männern.

Wie die Blicke eines Raubtiers funkelten die Augen des Landrats den Stabsarzt an. Sein Atem ging keuchend, und auf ihn zustürzend und ihn an der Brust packend, kam es auf gewisse Weise aus seinem Munde:

„Das — das konnten Sie mir antun? Sie, den ich immer als einen aufrichtigen Freund meiner Familie schätzte, Sie fügten mir das Unerhörteste, das Furchtbarste zu was mir nur geschehen konnte — in einem Augenblick, wo uns das schwerste, das bitterste Leid widerfuhr! Das ist mehr, als ich ertragen kann!“

„Und was die Frau trägt, der Sie schon ein Leben hindurch das Schwere und Bittere zufügten, darnach fragen Sie nicht! Lassen Sie mich austreden,“ fuhr der Stabsarzt mit erhobener Stimme fort, als Hinrich Dahlgren mit einer gebieterischen Geberde nach der Tür wies.

„Sie hätten Pardon werden sollen, Doktor. Wenn Sie aber und die Frau glauben, daß diese Stunde, in der der härteste Schicksalsschlag auf mich niederfuhr, mich weise gemacht, so irren Sie sich gewaltig.“

(Fortsetzung folgt.)

„Was ist's?“ kam es plötzlich keuchend aus seiner Brust. „Meine Jungen, meine beiden lieben Jungen?“ „Der älteste, Peter, Herr Landrat.“ „Der harte Mann sonst ähndend in einen Stuhl.“ „Tot?“ fragte er dann kurz. „Nein, Herr Landrat, aber schwer verwundet.“ „Ist noch Hoffnung?“ „Kaum! Die Lunge ist schwer verletzt.“

Vertical text on the right edge of the page, including 'Der Landrat in Stoffau.' and 'Seite 17.'

Ehren-Tafel

Dem Wehrmann Heinrich Ehterick im Reserve-Regt. Nr. 80 wurde bei den Kämpfen vor Verdun das Eiserne Kreuz vom Kronprinzen persönlich überreicht. Die Befreiten des Inf.-Reg. Nr. 88 Willy und Karl Kern, Söhne der Witwe des Städt. Arbeiters Philipp Kern, erhielten das Eiserne Kreuz. Sie sind seit Beginn des Kriegs im Felde. Dem Reservisten Jakob Dho aus Schierstein im Inf.-Regt. Nr. 92 wurde das Herzoglich Braunschweigische Kriegsverdienstkreuz verliehen. Das Eiserne Kreuz erhielt Moriz Lazarus aus Bierstadt. Er ist bereits 2 Jahre im Felde. Die gleiche Auszeichnung erhielt der Elektro-Werkmeister Franz Eisele, der als Kriegsfreiwilliger Gefreiter beim Stabe der 42. Inf.-Brigade Dienst tut. Die Eltern wohnen auf der Bierstädter Höhe. Dem Unteroffizier und Offiziersaspiranten Hans Schröb, Lehrer an der Volksschule in Laufenfelden, der seit 13. Juni 1915 sich auf dem billyschen Kriegsschauplatz befindet, wurde das Eiserne Kreuz verliehen. Der Förster Jung aus Gengenoth, Unteroffizier in einem Inf.-Regt., wurde auf dem westlichen Kriegsschauplatz mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet. Der Unteroffizier Nikolaus Trapp, Sohn des Küfers Josef Trapp in Müdesheim, erhielt das Eiserne Kreuz, das ihm vom Kaiser persönlich überreicht wurde. Der jüngere Sohn, Ludwig Trapp wurde unter Beförderung zum Unteroffizier, ebenfalls mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet. Die Note Kreuz-Medaille dritter Klasse erhielten: Kraftwagenführer J. Wengus in Wiesbaden, Schwester Emma Deum in Guntersdorf, Schwester Dorothea Konrad in Mainz, Schwester Bertha Müller in Wiesbaden, Schwester Hildegard Müller in Darmstadt, Schwester Fr. Kehm in Darmstadt, Schwester Margarete Reuther in Wiesbaden, Schwester M. Wiener in Darmstadt.

gestritten Welt geworden sei. Einen begnadigten Casement hätte die Welt bald vergessen, aber ein gerichtetes Casement werde Irland zu Taten erwecken. Casement sprach, während die Stunde der Hinrichtung schnell näher rückte, mit leuchtenden Augen und gehobener Stimme von Irlands Bestimmung im Weltkonflikt. Wir liegt Casements leidenschaftlicher Fanatismus gegen England ferne, aber ich bewunderte immer die hohe Begeisterung für sein Ideal. Es mochte ungefähr 4 Uhr morgens sein, als ein Besucher bei ihm eintrat und ihm den Segen des Papstes übermittelte. Der Geistliche kam dann um acht Uhr wieder und nahm Casement die Beichte ab. Um fünf Uhr morgens ließ sich Casement ein einfaches Frühstück geben, um seinen Wunsch hatte man ihm auch die um diese Zeit erscheinenden Morgenblätter gebracht. Casement las die Zeitungen mit großem Interesse und empörte sich noch über die Notiz der „Daily News“, die besagte, daß angeblich Lord Grey bei Aquitah um Casements Begnadigung gebittet habe, und Aquitah die Absicht habe, dem König die Begnadigung zu empfehlen. Casement sagte, das wäre wieder ein echt aquitahischer Charakterzug. Die Zeitungsnotiz kamme ohne Zweifel von der Regierung selbst, und sollte im Ansehen erwecken, als ob die Regierung zwar ihre Pflicht, dem verletzten Recht volle Geltung zu verschaffen, getan habe, aber nicht abgeneigt sei, Gnade für Recht erlösen zu lassen. Aber lieber wolle er den Foltertod erleiden, als sein Leben dem Hintertüchlein der aquitahischen Politik verdanken. Gegen sechs Uhr wurde Casement der Besuch eines hohen Regierungsbeamten angekündigt. Ich entfernte mich, der Besuch währte nur wenige Minuten. Als ich wieder bei Casement eintrat, befand er sich in höchster Erregung. „Man wollte mich um meinen Tod betrügen“, sagte Casement, dann ging er längere Zeit schweigend in seiner Zelle auf und ab. „Sie müssen solche Erfahrungen mit Gefinnungen gemacht haben, die Engländer“, rief er dann heftig hervor, „ich bleibe hier.“ Ich vermute, daß man noch im letzten Moment versucht hat, Casement zu veranlassen, sein Begnadigungsgeheiß, das von irgend einer entwürdigenden Erklärung abhängig gemacht wurde, zu unterzeichnen. Aber man erwartete vergebens von ihm den Berrat der irischen Sache. Ich verließ Casement um sieben Uhr. Um 10 Uhr führte man mich zur Zelle des gerichteten Märtyrers. Sie lag in der Pforte des Gefängnisses, zwei Polizisten wachten bei ihr, als ob der Staat England auch noch den toten Casement bewachen müsse.

Wie schaffen wir würdige Denkmäler der großen Zeit?

Die „Wiesbadener Zeitung“ hatte mit dieser Frage vor einiger Zeit eine Anzahl Künstler veranlaßt, ihre Meinung zu sagen. Lange bevor ich in der „W. d. Z.“ hiervon las, war ich mir über das, was die Frage im großen und ganzen umschreibt, schlüssig geworden. An einem Entwurfe für ein Kriegerdenkmal befaßigt, erkannte ich während der Arbeit und an weiteren Entwürfen, daß alle Kriegerdenkmäler und -denkmäler, gleichgültig, ob es Reiterwerke oder Kämpfer oder schlichte Handwerksleistungen sind, in ihrer heutigen Anwendungsform und im Hinblick auf die ungeheure Ausdehnung des Kriegsschauplatzes eine Verunsicherung geistiger und künstlerischer Werte bedeuten; und erkannte ferner, daß die einzig würdige Ehrung unserer großen Helden ein ihnen gemeinsam bereitetes Grab auf einem Ehrenfriedhof ist, der, in der Heimat gelegen, den Verstorbenen die Möglichkeit des Besuchs ihrer toten Helden bietet. Wenn wir hören und lesen, wie durch das schwere Artilleriefeuer und durch die Minen, und andererseits durch immer wieder neu auszuhebende Deckungsgräben und Unterstände, die Zeichen unserer Krieger an den verschiedensten Stellen immer von neuem aus ihrer Ruhe gerissen werden, und wenn wir uns weiter sagen, daß nach Friedensschluß bei den Einweihungsarbeiten des Geländes die Toten wiederum aus ihren Gräbern geholt werden müssen; und wenn sie dann auch scheinbar zum letztenmal in Sammelgräbern beigesetzt worden sind, man wird ihnen nach zwanzig bis dreißig Jahren auch dort keine Ruhe lassen und die letzten Ueberreste der Helden wieder aus der Erde holen, vielleicht gar — weil sie im Laufe der Zeit Verkehrs- hindernis-Geschäfts Hindernis geworden sind. Und was geschieht dann mit den Gedenksteinen und Grabmalen, die dort gefunden haben? Wer von den Hinterbliebenen wird für ihre würdige Reanstellung und Erhaltung sorgen? Abgesehen von den damit für den Einzelnen verbundenen nicht unerheblichen Kosten, werden die meisten der Grab- und Denkmäler da draußen in den Gefilden Mazedoniens, Mesopotamiens und der Sinai-Halbinsel — nicht zu vergessen Kautschou — und selbst in Kurland und in den Kalkiniosumpfen, in Flandern und in Nordfrankreich, durch die mangelnde Pflege verdrorben, dies kaum mehr wert sein. Die bleibenden Gebeine unserer Helden und die ihnen gewidmeten Gedenksteine werden dann in jenen Gegenden über kurz oder lang auf dem Kirchhofen liegen. Das ist ein trübseliger Gedanke, für jeden von uns, ob er an dem Weid, das dieser Krieg so vielfältig bereitet, selbst beteiligt ist oder nicht. In seiner Verwirklichung darf es aber nun und nimmermehr kommen. Wir sind das den Toten da draußen schuldig, und sind es den Lebenden, die ihre Söhne, Brüder und Gatten für uns hingaben, nicht minder schuldig, dem, was uns von denen da draußen noch übrig geblieben ist, eine letzte, würdige Ruhestätte zu bereiten, eine Ruhestätte, die zugleich für unsere toten Helden, aber alle Orden und Ehrenzeichen der Lebenden hinaus, eine Ehrung ist. Ein gemeinsamer Friedhof, im Herzen Deutschlands, vereinige alle die toten Kämpfer zur letzten Ruhe. Auf einer Insel — oder Halbinsel — im See gelegen, von weiter Wasserfläche umgeben, die Höhe von ragender Halle gekrönt — Kunst und Natur in inniger Vereinigung — so sei die letzte Ruhestätte — der Helden- und Ehrenfriedhof des deutschen Volkes — unserer Helden schönste Erinnerung gedacht. Wallfahrend noch nach Jahrhunderten wird sich das deutsche Volk diesem würdigen Denkmale nahen, das treuestes Gedenken und nie versiegende Dankbarkeit in großer Zeit geschaffen haben. Hans Tilsen.

*) Professor Hans Tilsen in Erfurt sendet uns im nachstehenden Anschluß an die von uns unternommene Umfrage: Wie schaffen wir würdige Denkmäler der großen Zeit? obige Anregungen. Die eigenartigen Vorschläge werden wohl grundsätzlich bei vielen Zustimmung finden — die Schwierigkeiten, die sich der Ausführung entgegenstellen, lassen indes ihre praktische Bedeutung weit über den bloßen Wert dieses Beitrags zur Lösung der obigen Frage zurücktreten.

Für Monat September empfiehlt sich die baldige Bestellung der „Wiesbadener Zeitung“, damit beim Monatsübergang das Blatt nicht ausbleibt. Der Bezugspreis beträgt nur 1.— Mark monatlich bei täglich zweimaligem Erscheinen und einschliesslich der belletristischen Wochenschrift „Die Kuren“, sowie dem „Landwirt in Nassau“.

Kurze politische Nachrichten.

Graf Roedern in Dresden. Der Staatssekretär des Reichsfinanzamtes, Graf von Roedern, traf gestern vormittag in Dresden ein und begab sich mit dem sächsischen Finanzminister v. Seodewitz zum Schloß Moritzburg, wo der König beide Herren empfing. Beide wurden auch zur Tafel als Gäste des Königs geladen. Russischer Protest in Peking. Der „Tempo“ meldet aus Peking: Die russische Gesandtschaft protestierte am letzten Freitag bei der chinesischen Regierung gegen die Aufnahme mongolischer Abgeordneter in das Parlament; sie sollten vom Parlament ausgeschlossen bleiben, da die Mongolei durch den Vertrag von 1913 ein autonomer Staat sei. Die Peking-Regierung hat auf den russischen Einspruch noch nicht geantwortet.

Stadtnachrichten.

Wiesbaden, 17. August.

Kriegsereignisse vor einem Jahre.

17. August. Angriff auf London. — Fall von Romo; gegen Dretz Titowit und Romo Georgiewit. — Italienische Viterfolge. Im Westen fanden gegen Schanzwände bei Münster Schützengrabenkämpfe statt. Nächsterweil griffen deutsche Marineluftschiffe wiederum London an, die Gito und wichtige Thematikanlagen wurden mit Bomben belegt, ebenso war der Angriff bei Woodbridge und Ipswich erfolgreich. Einen kleinen Seekampf gab es an der itälischen Küste zwischen 5 deutschen Torpedobooten und einem englischen Kreuzer nebst acht englischen Torpedobootzerstörern, wobei ersterer und ein Zerstörer sanken. — Das Hauptereignis dieses Tages ist der Fall von Romo, welche Festung mit ihrem unzähligen Material und 600 Geschützen im Sturm trotz zähesten Widerstandes genommen wurde; am 6. August hatte der Angriff auf die Festung begonnen, 8 Vorstöße mußten erstickt und starke russische Gegenangriffe ausgehalten werden, bis diese weit ausgedehnte moderne Festung in ihrer ganzen Front erobert werden konnte. Die Truppen des Generals der Infanterie von Pihmann waren es, die das Bollwerk im Sturm nahmen. Zur selben Zeit wurden 2 Forts der Nordfront der Festung Romo Georgiewit erobert. Die Armees Prinz Leopold ging in hartem Kampfe am Komionka-Abchnitt auf das Bug-Schäfer über und die Armees Madensien warf die Russen über den Bug in die Vorstellungen von Dretz-Titowit zurück, während die Oesterreicher von Biela aus den Einschließungsring um diese Festung schloßen. Im Raume von Janow säuberte die Armees des Erzherzogs Joseph Ferdinand das Südufer des Bug vom Feinde. — Heftige Kämpfe entwickelten sich wieder an der lästlichen Front, im Görzischen wurden vier italienische Angriffe abgelehnt und am Tolmeiner Brückenkopf tobte ein erbitterter Kampf, während im Tiroler Grenzgebiet itälische Vorstöße ebenfalls abgewiesen wurden; auf der von den Italienern besetzten Insel Pelagosa räumten österreichische Schiffe gründlich auf. — An der serbischen Grenze gab es Plänkelen und an der montenegrinischen Front entwickelten die Oesterreicher lebhafteste Tätigkeit, es fanden Artillerie- und Infanteriekämpfe statt.

Städtischer Eierverkauf. Es wird darauf hingewiesen, daß bei dem Eierverkauf die vorgeschriebenen Einkaufszeiten genau einzuhalten sind. An Nachhändler werden Eier, soweit Vorrat, am Samstag vormittag, den 19. Aug. zwischen 8—12 Uhr in der Autozentrale Bahnhofstraße 20, abgegeben. Der Verkauf muß wegen Personalmangel pünktlich um 12 Uhr geschlossen werden.

Freigabe des heftigen Obit. Wie dem „W. Z.“ mitgeteilt wird, hat die heftige Regierung die Obitpreise für Obit und die Ausfuhrbeschränkungen aufgehoben.

Kursus für Armenpflege und Jugendfürsorge. Wie im vorigen Herbst so veranstaltet auch in diesem Jahre der Verband zur Förderung der Armen- und Waisenfürsorge einen Kursus für seine Mitglieder sowohl, wie auch für alle jene, die sich für Armenpflege und Jugendfürsorge interessieren. Das diesjährige Thema lautet: „Die nächsten Aufgaben der Kinderfürsorge in Deutschland“. Berichterstatter ist Herr Professor Dr. Klumber, der als Fachmann auf dem Gebiet der Kinderfürsorge zur Behandlung dieses Themas besonders berufen ist. Gezeigt soll die Kinderfürsorge des Deutschen Reichs in ihren Anfängen, in ihrer Entwicklung und in ihrem jetzigen Stande werden, daran schließen sich Erörterungen über die Aufgaben in der Zukunft, die mehr als je einer planmäßigen, tiefgehenden Jugendfürsorge bedürfen wird. Der Kursus erstreckt sich vom 18. September bis 6. November. Es sind 8 Vortragsabende vorgesehen und zwar jeden Montag. Sie finden in Frankfurt in der Frankfurter-Lage, Eschersheimerlandstraße 27, statt und beginnen pünktlich Abends 8 Uhr. An jedem Mittwoch Nachmittag werden einschlägige Anhalten unter Führung von Professor Klumber besichtigt werden.

Der Mainzer Museumsdiebstahl. Der Mainzer Kriminalpolizei gelang es in jüngster Zeit, noch drei weitere der gestohlenen Figuren zu ermitteln und zu beschlagnahmen. Es sind somit 17 Figuren wieder erlangt. Da 28 (nicht 22, wie bisher gemeldet) Figuren gestohlen wurden, fehlen noch 11 Figuren.

Die deutschen Verlustlisten. Ausgabe Nr. 1099—1101, enthalten die preussische Verlustliste Nr. 607, die bayrische Verlustliste Nr. 289 und die württembergische Verlustliste Nr. 441. Die preussische Verlustliste enthält u. a. die Infanterieregimenter Nr. 81, 87, 88, 117 und 168, die Reserve-Infanterieregimenter Nr. 118 und 228, die Dragoner Nr. 6, das Feldartillerieregiment Nr. 61, das Reserve-Feldartillerieregiment Nr. 61 und das Reserve-Zufartillerieregiment Nr. 3.

Nassau und Nachbargebiete.

Wiesbaden, 16. Aug. Schulpersonennachrichten. Ernannt: Pfarrer Siegfried in Wörlin und Pfarrer Jonas in Delferskirchen zu Ortschulinspektoren und Schulvorstandsmitgliedern. Pfarrer Raven in Neuenhain zum Ortschulinspektor. Verliehen: Dem Lehrer Wilhelm Gail in Herborn aus Anlaß seines Uebertritts in den Ruhestand der Adler der Inhaber des königlichen Hausordens von Hohenzollern. Einkwellige Anstellungen: Becker, Paula, evang., Lehrerin, Gouzenheim, l. 8. Endgültige Anstellungen: Prillwis, Hans, ev., Lehrer, Erdhausen, l. 7.; Gasteil, Fritz, kath., Lehrer, Oberelber, l. 8. Versetzung: Adva, Franziska, Lehrerin, kath., von Dorresen nach Montabaur, l. 10. Pensionierung: Mevel, Richard, Lehrer, evang., Dohheim, l. 12.

i. Mainz, 16. Aug. Lebensrettung. Am Dienstag nachmittag wogte sich der 11 Jahre alte Heller beim Baden im Flosshafen zu weit vor und ging unter. Er wurde durch den 15 Jahre alten Martin Lamböy gerettet.

i. Mainz, 16. Aug. Eine Bekleidungsangelegenheit. Dieser Tage wurde der Inhaber eines hiesigen Posamentiergeschäfts, der früher in beschriebenen Verhältnissen lebte, dessen Einkommen sich jedoch während der Kriegszeit auf jährlich 300 000 Mark steigerte, verhaftet. Veranlassung zu der Verhaftung waren Beschlagnahmen, — im einzelnen Fall bis zur Höhe von 50 000 Mark — bei Holzlieferungen für militärische Zwecke. Da der Verhaftete über alles genau Buch führte, zieht die Angelegenheit weitere Kreise in Mitteleuropa. (St. Sta.)

w. Marburg, 16. Aug. Invalidenheim für deutsche Jäger und Schützen. Nach einer neuerlichen Zuwendung des Ertrags einer „Feldgrünen Woche“ seitens des Ersatzbataillons der Fildesburger Jäger in Höhe von 3700 Mark beträgt die Gesamtsumme der eingegangenen Beträge zur Erbauung des Invalidenheims für deutsche Jäger und Schützen jetzt 210 000 Mark. Die Gesamtkosten werden auf 350 000 Mark geschätzt.

gierenden Films fertiggestellt, deren gesamte Oberleitung der bekannte Filmregisseur Georg Jacoby innehat. Der erste Film „Das Haus des Yoghi“ atmet den mystischen Zauber des altindischen Schwafelkuts, während in dem zweiten Film „Nubegazi und das Fischen“ in geschickter Weise ein altes Märchen ins Moderne übertragen wird. — Die Regie hatte äußerst schwierige Probleme zu lösen, die allgemein stark interessieren dürften. Die Hauptrollen spielen Paul Wegener und Lyda Salomanowa. Die Aufnahmen wurden teilweise im Koppenggebiet des Nienengebirges, teils in Delleran unter Mitwirkung der dortigen Bildungsschule, teils auf Schloß Ruzdorf bei Plegnit gemacht.

Eine Auszeichnung Lujo Brentanos. Dem von seinem Lehramt zurücktretenden Münchener Nationalökonom Prof. Dr. Lujo Brentano ist vom König von Bayern der Titel und Rang eines kgl. Geheimen Rates verliehen worden.

Ausstellung für Kriegsfürsorge in Köln 1916.

Aus Köln, 12. Aug., wird uns geschrieben: Die Ausstellung, die am 19. August eröffnet wird, gibt einen Ueberblick über das, was bisher auf dem Gebiete der Kriegsfürsorge geleistet worden ist. Was deutscher Geist und deutsche Technik vor dem Kriege und vor allen Dingen während des Krieges geschaffen haben, um unseren Kriegsgeliebten wieder ihrem alten oder einem für sie geeigneteren neuen Berufe zuzuführen, wird in zahlreichen Modellen, Abbildungen usw. gezeigt. Beachtenswert ist besonders die vom Reichsamt des Innern zur Verfügung gestellte Charlottenburger Sonderausstellung für Erziehungsglieder sowie die kriegsärztliche Ausstellung des Kaiserin Friedrich-Hauses. Die Heilwirkungen unserer modernen Medizin sind geradezu verblüffend; es sind Fälle zu verzeichnen, wo von einer Verletzung oder Verwundung äußerlich überhaupt nichts mehr zu bemerken ist. Die Erhaltungsglieder haben eine derartige Vollkommenheit erreicht, daß sich der Träger in allen Lagen und bei jeder Stellung bewegen zu helfen weiß. Verheilung der Gliedmaßen wird behoben durch eigens dazu geschaffene Apparate, jedoch die frühere Gelenkigkeit wieder eintritt. Alle Erhaltungsglieder und Arbeitshilfen sind nach den in Frage kommenden Verästelungen zusammengestellt.

Kleine Mitteilungen. Paul Wegener als Kinoreformator. Aus Berlin, 12. Aug., wird uns geschrieben: In den Werftäten der Projektions-Aktiengesellschaft Union werden in diesen Tagen Paul Wegeners die neuen Kinoziele propagiert.

